Die kleine Lulu.

Seeroman von Clark Russel.

(20. Fortsetzung.)

Ist es nicht ebenso verbrecherisch, unsere zu [illegible] als selbst zu begehen? — Der Kapitän hatte seine Leute auf ehrlichen Wegen erhalten können, wenn er sie mit Güte behandelte. Statt dessen machte er sie durch sein hartes, liebloses [illegible] milderen [illegible] zu Verbrechern. [illegible]

[illegible]

„Sei kann'n ik up mi verlaten, [illegible] wenn ik Ehr Schadden wier", sagte er. „Wat awer ein Teil von de Sat [illegible] noch [illegible] Wat sall ut mi warden, wenn Sei de Brigg tauriggnahm hebben und wi en dat Land kommen?"

Unter dem Eindruck, daß er für seine Hilfe eine Belohnung erwarte, rief ich:

„Ei, zum Henker, Mann! Ist es nicht genug für Sie, wenn Sie Ihren Hals sicher aus der Schlinge ziehen und in Ruhe zu Ihrem Gelde in der Sparbank zurückkehren können?"

„Ja, ja, dat is ganz wahr, awer mit wat for ein Art von Tügnis sall ik int Land gahn? Dat magg ik weiten."

„Mit dem besten Zeugniß, das Sie nur verlangen können, mit dem Zeugniß, daß Sie mir geholfen haben, werthvolles Eigenthum den Händen einer Rotte gleichartiger Meuterer zu entreißen."

„Dat is genug," sagte er vergnügt. „Dormit bün ik tufreden. Mit dat Tügnis ward ik en anner Schipp finn'n. Help'n Sei daran tau, Mister, und Sei warden mi as Ehren Schadden finn'n, wo Sei mi nödig hebben."

Dies brachte unser Gespräch zum Abschluß, aber ehe ich nach unten ging, nahm ich das Nachtglas, stieg nochmals ins Takelwerk und untersuchte sorgfältig die blaue Fläche der See. Darauf [illegible]

[illegible]

40. Kapitel.

Meine Kriegslist.

[illegible] Richtung von dem Zeichen nach dem Punkt, auf dem die Brigg sich befindet, [illegible] welche Richtung ist das?"

„West-Nord-West," antwortete Billy, welcher den Kompaß lesen konnte, wenngleich Gedrucktes zu hoch für ihn war.

„Wie ist die Spitze der Brigg?" rief ich Sudz zu, der am Rade stand.

„West-Nord-West", lautete die Antwort.

Die Leute waren ganz zufrieden und sprachen mit leiser Stimme untereinander.

[illegible] Es schadet niemals etwas, zu früh fertig zu werden; und was noch mehr ist, ich kann ja weiter gekommen sein als ich wollte, oder Deacon kann sich um einige Meilen geirrt haben, so daß es möglich wäre, daß die Insel in jedem Augenblick zum Vorschein kommt. Wer soll denn mit dem Boot an Land gehen?"

„It ward de Führung äwernahmen," antwortete Blunt.

„Hast Du Deacons Zeichnung von der Insel?"

„Nein."

„Ohne diese kannst Du nicht gehen. Woran willst Du erkennen, daß es seine Insel ist, wenn Du nicht die Skizze von der Gestalt der Bucht bei Dir hast?"

„It will mi hängen laten, wenn ik doran dacht hädd," schrie Blunt und sah die andern an.

„Ich werde sie gleich holen und euch ausführliche Instruktionen geben," fuhr ich fort. „Aus wem wird die Besatzung des Bootes bestehen? — Versteht mich recht — ich wünsche, daß ihr die Besten unter euch nehmt — die Gescheidtesten. Wir, die wir zurückbleiben, sind vollständig in euren Händen. Wenn die Insel bewohnt ist und einer von euch verräth sich, dürften wir rasch bewaffnete Leute hier an Bord haben."

„Ik will Niemand geraden hebben, Dummheiten tau reden," sagte der Schöne mit leiser Stimme, während er funkelnden Auges seine Hand an das Heft eines Matrosenmessers legte.

„Wer sind Deine Leute?" fragte ich.

„Da bün ik, un Welchy, un Billy [illegible]

[illegible] den Kapitän, den die Meuterer gewählt haben, würden sie hängen, selbst wenn sie keinen anderen hingen, Maats, ich vertraue mich euren Händen an. Ich habe ehrlich an euch gehandelt und euch sicher dahin gebracht, wohin ihr wolltet. Ich erwarte, daß ihr dessen eingedenk bleiben und darnach handeln werdet."

„Paß up, Jack, wat ik seag," rief der Schöne in einem düster drohenden Tone. „Wenn ein Mann unner uns [illegible]"

Diese wilden Worte erhielten noch einen besonderen Nachdruck durch die [illegible] Flüche, mit denen er sie bekräftigte. Sie machten auf mich einen tieferen Eindruck, als er ahnen konnte, denn sie gaben mir einen Begriff von der Gnade, die ich zu erwarten hatte, wenn mein Plan mißlang und ich in ihrer Gewalt blieb.

40. Kapitel.

Meine Kriegslist.

Nach dem Frühstück kamen die Leute, wie ich vermuthet hatte, um die Schaluppe einzurichten und die leeren Wasserfässer darin zu verstauen. Als die Fässer heraufgerollt waren, stellte es sich jedoch heraus, daß sie für das Boot zu groß waren. Das einzige andere Boot an den Davits war das Gig oder das Kapitänsboot, welches noch kleiner war. Es blieb uns daher nichts übrig, als das Langboot klar zu machen.

Demgemäß wurden Taljen aufgebracht, Läufer eingeschert und alles bereit gemacht, es in kürzester Zeit niederlassen zu können.

Es war ein leises Murren der Unzufriedenheit zu hören gewesen, als die Schaluppe für die Fässer zu klein befunden wurde. [illegible] Aber Blunt machte ihm gleich mit einer wahren Fluth kräftiger Seemannsflüche klar, daß es zu spät wäre, um Beschlüsse über den Haufen zu werfen, welche unendliches Nachdenken erfordert hätten, ehe sie gefaßt wurden.

Zur allgemeinen Erbauung wiederholte ich noch einmal alle Gründe, die es unerläßlich erscheinen ließen, erst das Boot auf Rekognoszierung zu schicken und seinen Bericht abzuwarten, ehe wir die Brigg dicht ans Land brächten. Darauf rieth ich dem Schönen, ein Segel und einen Mast in das Langboot zu bringen, und befahl Sudz und Billy, nach vorn zu gehen und Deacons Kiste aus dem Vorderkastell herbeizuschaffen.

Nach kurzer Zeit kehrten sie zurück, die Kiste wurde auf das Oberlicht gestellt und geöffnet.

Wenn bei uns alles ehrlich und richtig zugegangen wäre, so würden die persönlichen Effekten von Deacon und Jimmy zur Auktion gestellt und noch am Tage des Begräbnisses verkauft worden sein. Aber unter uns Meuterern gab es eben kein Gesetz und keine Disziplin, welche unsere Handlungen regelten. Die Kisten der Todten blieben im Vorderkastell stehen und die Mannschaft benutzte nach Gefallen, was sie darin fand, je nachdem gerade das Bedürfniß dafür vorhanden war.

Deacons Kiste war daher von Kleidern beinahe völlig leer. Was ich suchte, war jedoch noch darin, d. h. die alte lederne Brieftasche und mehrere Stücke Papier, welche mit rothen Skizzen der Küste seiner Insel bekritzelt waren. Außerdem bestand der Inhalt noch aus seinen Büchern, einer wurmzerfressenen fettigen Bibliothek, einigen einzelnen Schuhen, zerbrochenen Tabakspfeifen und sonstigem Trödelkram, wie eben nur Seeleute ihn aufzuspeichern lieben.

Die Zeitung der Brieftasche entnehmend, diese Zeitung, die für uns „die Quell' all unsrer Freud', all unsers Wehs" war, las ich noch einmal jenen Artikel vor, welcher auf die „Königs-Eiche" Bezug hatte. Ich bezweckte damit, den Eifer und die Begehrlichkeit der Leute neu anzufachen und sie zu einer willigen Bootsmannschaft zu machen. Darauf faltete ich das Blatt zusammen, und mich ihnen mit der Miene großen Ernstes zuwendend, redete ich sie in folgender Weise an:

„Was ich euch soeben vorgelesen habe, beweist, daß ein Schiff, mit sechzigtausend Pfund Sterling in Gold an Bord, verloren ging und man nie wieder etwas von ihm hörte. Ob das Land, welches wir heute Nachmittag [illegible] Deacons [illegible] weiß ich nicht; soviel aber [illegible] daß wenn sie es ist und der Todte nicht zwecklos eine Lüge erzählte, das vergrabene Gold von euch mit Bestimmtheit gehoben werden kann. Meinem Versprechen gemäß habe ich euch hierher geführt und auch heute noch, wie damals, als wir unser Abkommen trafen, halte ich daran fest, daß lediglich das Mädchen meinen Antheil an dem Schatze bildet; denn auch ihr habt als Ehrenmänner einen Vertrag mit mir gehalten, indem ihr Miß Franklin stets ehrerbietig begegnet seid. Ich erwarte, daß ihr auch jetzt am Ziele eurer Wünsche, weiter wie Ehrenmänner handeln werdet. Ihr beabsichtigt, nachdem ihr den Schatz gehoben habt, die Brigg zum Wrack zu machen, um sie verlassen zu können, ohne Argwohn zu erregen. Auch dieses Geschäft werde ich für euch besorgen, denn es gehört reifliche Ueberlegung und Urtheil dazu, um es richtig auszuführen. Euer mir gegebenes Versprechen schließt die Verpflichtung ein, mir so viel Hilfe, als ihr könnt, zu gewähren, um das Mädchen in Sicherheit zu bringen. Dies zu thun wird euch obliegen, sobald die Brigg ein Wrack ist. Wie steht es nun damit? Werdet ihr mich und das Mädchen dann auch im Stiche lassen? Werdet ihr euch nicht gegen uns wenden, als gegen Leute, von denen ihr fürchtet, daß sie vielleicht plaudern könnten und die deshalb am sichersten auf dem Grunde des Meeres aufgehoben sind? Soll ich diese Sorge mit mir herum tragen?"

„Gott segen Sei, is 't dat, wofür Sei Angst hebben? Ik seag Sei, Sei sünd so seker bi uns, as wenn jedwer ein von uns Ehr eigen Modder wier!" schrie der Schöne und klopfte mir dabei so herzlich auf den Rücken, daß die übrigen alle in seine zärtliche Betheuerung einstimmten.

Es war unmöglich, daß eine Rede wie die meine die Wirkung verfehlen konnte, die ich hervorzubringen wünschte. Ohne eine Spur von Vertrauen in die Ehrlichkeit ihrer Absichten gegen mich und Miß Franklin, blickte ich doch munter, wie vollkommen beruhigt durch ihre Versicherungen, mit freundlichem Lächeln und heiterem Gesichte im Kreise umher, darauf nahm ich eine der Skizzen und händigte sie Blunt ein.

„Ihr werdet einen Boots-Kompaß mitnehmen," sagte ich, „um beurtheilen zu können, nach welcher Himmelsrichtung die Spitze des Landes, der ihr euch jetzt nähert, liegt. Wir werden das Land von Osten her in Sicht bekommen. Segelt oder rudert das Boot nach dem Nordende und vergleicht dort, ob die Küste mit der Zeichnung übereinstimmt. Ist dies der Fall, dann Maats, ist die Insel die gesuchte und ihr könnt das Boot bergen, an Land gehen und forschen, ob es bewohnt ist. Demnächst führt das Boot zu dieser Bucht hier," — dabei deutete ich auf die Skizze, — „und lotet die Tiefe und laßt uns wissen, ob und wo die Brigg vor Anker gehen kann. Das ist das, was ihr zu thun habt, alles übrige könnt ihr mir überlassen. Und nur noch das eine: wenn ihr erst abgestoßen seid, dann beeilt euch und laßt uns nicht die ganze Nacht beigedreht liegen und auf Nachricht warten."

Die Leute traten hinter den Schönen, um auch einen Blick auf die Zeichnung zu werfen.

„Da, dat runde Teiken, dat bedüd, wo dat Gold liggt", schrie Billy.

„Mi dücht, ik ward mi en poor Nöt von de Kokusbom afslagen," rief Welchy. „Ik hew seggen hürt, dat de Melk dorvon, wenn sei gegohr'n is, beter as de best' Branwien smeckt."

„Wo vel Gold warden woll mien Tasch' holl'n? bemerkte ein Dritter. „Dunner!"

Sie lachten und schwatzten noch, als ich sie verließ, um in die Fock-Mars hinaufzusteigen. Es war jetzt halb zwölf. Der Wind war gerade stark genug, um die Leeseite der Brigg bis zu den Püttingen hinab zu drücken. Das Wasser lag vollkommen blau und glatt unter mir, und das Schiff schwebte sanft und ruhig darüber hin, seine Geschwindigkeit nur durch die große Länge seines Kielwassers bezeichnend.

Der Horizont war nicht so klar, als er am vorhergehenden Tage gewesen war. Als ich ihn sorgfältig absuchte, glaubte ich einen Schatten gerade über der Spitze des Klüverbaums zu entdecken. Ich betrachtete ihn lange, es schien mir eine Wolke zu sein, ich vermochte aber weder ein Heben, noch ein Senken, noch irgend welche andere Veränderung in ihrer Lage trotz der ruhigen Fahrt der Brigg, zu entdecken.

Um mir Gewißheit zu verschaffen, kletterte ich das Ober-Bram-Takelwerk hinauf bis zur Royl-Raa und legte, auf dieser stehend, meine Arme um den Mast.

Aus solcher Höhe war ein Blick genügend. Ich legte meine Hand vor den Mund, um meine Stimme nach unten tönen zu machen, und rief: „Land, ho!"

Sowie mein Ruf das Deck erreichte, kam Bewegung unter die Leute. Die eine Hälfte sprang in das Fock-, die andere in das Großmast-Takelwerk; ein reines Wettrennen entstand um den ersten Blick auf das Land.

Sehr erregt durch den Anblick der Insel, stieg ich mit klopfendem Herzen in der Leeseite des Takelwerks auf das Deck herab. Die Wetterseite überließ ich den Leuten, welche schrieen und hurrahten, sowie sie den blauen Schatten erblickten.

„Is 't würklich Land?" schrie Billy, der am Rade stand.

„Ja, wirklich," erwiderte ich.

„Hurrah!" brüllte nun auch er und warf seine Mütze in die Luft.

Ich ging hinüber zu Bayward, welcher über die Schanzkleidung lehnte, und seine Augen auf die See gerichtet hielt.

„Vom Deck aus werden wir vor einer Stunde nichts sehen", sagte ich.

„Wat för'n Land is 't?" fragte er flüsternd.

„Teapy."

„Weiten Sei dat gewiß?"

„Ganz gewiß; hier herum gibt es keine andere Insel."

„Un sei kieken dorup — schriegen sik den Hals wund — glöwen, dat Gold schon in de Tasch tau hebben!" sagte er, nach oben blickend, wobei ein spöttisches Lächeln über sein störrisches Gesicht huschte, wie eine Katzenpfote über das Wasser.

Ich ging herunter, um meinen Sextanten zu holen, und traf Miß Franklin.

„Warum schreien die Leute so und stürzten so eilig umher, Mr. Chadburn?"

„Es ist Land in Sicht."

„Land!" rief sie, und ihre Augen leuchteten freudig in ihrer alten Schönheit.

Ich legte meine Hand auf ihren Arm und flüsterte: „Es ist die Insel, welche als Osterinsel oder Teapy auf der Karte verzeichnet ist. Die Leute wissen das nicht. Sie glauben, daß wir Deacons Insel vor uns haben. Diese Insel wird sie, so Gott will, aus Ihrer langen Prüfungszeit erlösen und Ihrer Heimath in England wieder zuführen. Nur eine Aufgabe bleibt Ihnen noch zu erfüllen — aber keine schwierige."

Ich hielt inne und sah sie lachend an.

„Fordern Sie nur keine Tapferkeit von mir," sagte sie, während ihre reizenden Lippen zitterten und sie meine Hand streichelte.

„Sie müssen sich in Ihrer Kajüte verborgen halten. Können Sie das thun?"

„O, Mr. Chadburn, Sie sind recht schlecht; für was für ein dummes, schwaches Ding halten Sie mich!"

„Jedenfalls kommen Sie jetzt mit

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60.

Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloideinband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60Cts

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarbendruckbilder Herz Jesu und Herz Mariä jedes 15½ bei 20½ Zoll groß. sorgfältigst verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder mit Goldpressung, Rundecken u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60Cts.

eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Rundecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No 8. Rosenkranz aus feinster, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebräuchen in und außer dem Gottesdienst von Gregorius Rippel. 487 Seiten 5½ bei 8½ Zoll groß in gepreßter Leinwand, solid gebunden mit Rotschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräuche und Zeremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck, 416 Seiten, Lederband, biegsam, Goldpress., Feingoldschnitt.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Das folgende prachtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe des Goffine in englischer Sprache auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag zusenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Geschäftsübernahme!

Da ich das Geschäft von **Tembrock & Bruning** übernommen habe und unter meinem Namen weiterführen werde, möchte ich dem Publikum mitteilen, daß ich stets eine gute Auswahl von

Groceries, Dry Goods, Hüten u. Kappen, Hardware and Machinery

an Hand habe. Ich bitte, mir auch fernerhin das bisher entgegengebrachte Vertrauen zu bewahren u. um geneigten Zuspruch sucht nach

Henry Bruning.

Muenster, Sask.